

NRW / Städte / Düsseldorf

Initiative „Medidus“ aus Düsseldorf  
**„Schwere seelische und chronische Erkrankungen nehmen bei Flüchtlingen zu“**

11. Januar 2021 um 05:15 Uhr | Lesedauer: 8 Minuten



Hannah Pohlen hat vor kurzem ihr Geschichts- und Politikstudium an der Heine-Uni beendet und möchte in Duisburg Internationale Beziehungen und Entwicklungspolitik studieren. Ihr Berufswunsch: Diplomatin.

Foto: Anne Orthen (orth)/Anne Orthen (ort)

**Interview | Düsseldorf. Hannah Pohlen von der Medizinischen Flüchtlingshilfe Düsseldorf sagt, warum die Corona-Krise Flüchtlinge besonders hart trifft und wie die Initiative von Studierenden die Gesundheitsversorgung verbessern will.**

Von Semiha Ünlü

Redakteurin der Lokalredaktion Düsseldorf



Die Corona-Krise stellt die Medizinische Flüchtlingshilfe Düsseldorf (Medidus) vor große Herausforderungen. Medizin-Studierende der Heinrich-Heine-Universität hatten die Initiative 2015 gegründet, um die medizinische Versorgung von Flüchtlingen zu verbessern. So begleiten die Studierenden Flüchtlinge mit Dolmetschern bei Arztbesuchen, haben Wahlfächer entwickelt, um Mediziner besser auf die interkulturelle Zusammenarbeit vorzubereiten, und sie haben bilinguale Anamnesebögen erstellt. Mit diesen können sich Menschen auch auf sich gestellt einem Arzt gegenüber verständlich machen. Ein Gespräch mit Hannah Pohlen (23), seit Dezember 2020 Projektkoordinatorin und wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Medidus.

*Frau Pohlen, wie hart hat die Corona-Krise die Arbeit von Medidus getroffen?*

## INFO

### Initiative der Studierenden mehrfach ausgezeichnet

**Preise** Alleine 2019 wurde Medidus mit dem „startsocial“-Preis unter Schirmherrschaft von Bundeskanzlerin Angela Merkel, mit dem Welcome-Preis von Bundesbildungsministerium und Deutsch Akademischem Austauschdienst sowie dem Multi-Kulti-Preis des Vereins Multikulturelles Forum e.V. ausgezeichnet.

**Kontakt** zu Medidus über die Webseite und per E-Mail an [info@medidus.de](mailto:info@medidus.de)

**Pohlen** Sie hat unsere Arbeit sehr verändert. Unsere Sprechstunde zum Erstellen der Anamnesebögen hat zwar lange unter hohen Corona-Schutzauflagen stattgefunden und auch die Begleitung bei Arztbesuchen haben unsere Studierenden durchgeführt, weil sie sehr engagiert sind, aber die Umstände sind bedeutend schwieriger. Durch die Pandemie und die immer wiederkehrenden Lockdowns versuchen wir viele unserer Angebote zu digitalisieren und haben bereits einige Angebote online möglich gemacht. Wir haben zudem weniger Menschen, die uns unterstützen können, gleichzeitig mehr Menschen, die krank werden und unsere Hilfe brauchen. Erschwerend kommt hinzu, dass viele Flüchtlinge keinen oder einen sehr unzureichenden Zugang zum Internet oder zu einem Computer haben.

*Sind persönliche Begegnungen nicht essentiell für Ihre Arbeit mit Flüchtlingen?*



**Pohlen** Auf jeden Fall. Der persönliche Kontakt kommt zurzeit zu kurz und macht es uns auch beim Schaffen einer Vertrauensbasis schwierig, zum Beispiel in unserer Sprechstunden sollen die Schutzsuchenden ja einem vollkommen Fremden ihre Krankengeschichte offenlegen um das bestmögliche Ergebnis für den Anamnesebogen zu erzielen. Da ist auch oft Scham im Spiel, wenn man sagen muss, dass das eigene Kind gegen keine der Krankheiten geimpft ist oder man auf die Frage, wann man zuletzt beim Zahnarzt war, sagen muss, dass man es noch nie war. Und durch die Mund-Nase-Bedeckungen und den Abstand ist der Kontakt immer unpersönlicher geworden und ohne Mimik und Gestik ist vieles schwieriger zu deuten.

*Welchen Eindruck haben Sie von den Flüchtlingen, die Medidus betreut?*

**Pohlen** Wir stellen fest, dass bestimmte Krankheitsbilder immer öfter auftreten, darunter schwere seelische Erkrankungen und chronische Erkrankungen. Geflüchtete haben es aufgrund der sprachlichen, kulturellen und finanziellen Herausforderungen ohnehin schon schwer. Durch den Lockdown sind sie jetzt auch noch abgeschottet und werden isoliert. Viele Integrationsangebote, die sonst in Düsseldorf stattfinden, können wegen Corona nicht stattfinden. Menschen werden hier zu oft alleingelassen. Ganz abgesehen davon, dass es die Leute besonders betrifft, die Kinder haben.





Ein Teambild von der Medizinischen Flüchtlingshilfe Düsseldorf von einer Preisverleihung vor der Corona-Pandemie Foto: Medidus

*Haben Sie ein Beispiel?*



**Pohlen** Eine Patientin von uns, nennen wir sie mal Frau D., ist mehrfache Mutter mit Brustkrebsdiagnose, das bedeutet, dass sie regelmäßig zu Kontroll- und Untersuchungsterminen muss. Seit langer Zeit begleiten wir Frau D. mit einem Team, das sich schon selbstorganisiert, was auch bei Frau D. auf Zuspruch trifft, weil sie sich immer über die bekannten Gesichter freut, aber ohne Unterstützung wären diese Termine nochmal eine ganz andere Herausforderung. Zusätzlich zu den gegebenen Umständen stehen also auch hier aktuell Familien, in denen Elternteile krank sind, einer Arbeit nachgehen usw. vor einer großen Herausforderung, sich selbst und ihre Kinder, oft auf kleinstem Wohnraum, zu versorgen.

*Wie gut kommen Menschen, die neu in Düsseldorf sind, mit dem Gesundheitssystem hier zurecht?*

**Pohlen** Für jemanden, der aus dem Ausland hierher kommt, ist das System sehr undurchlässig und schwer zu verstehen. Wenn man krank ist und weiß, dass man zum Hals-Nasen-Ohren-Arzt muss, dann ist es schwer zu verstehen, dass man erst zum Hausarzt gehen soll, weil man eine Überweisung braucht. Trotz dem Anrecht auf medizinische Versorgung bei akuten Erkrankungen, nehmen Menschen mit Migrations- und Fluchthintergrund viele gesundheitliche Leistungen seltener in Anspruch als die Mehrheitsbevölkerung, denn in der Realität scheitert die Behandlung oft an bürokratischen, sprachlichen und personellen Hürden.

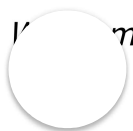
*Welche Folgen kann das haben?*

**Pohlen** Dass Menschen falsch oder unzureichend beraten werden, Mehrfachuntersuchungen durchlaufen und mitunter verspätete oder unangemessene Therapien aufgrund von Fehldiagnosen erhalten. An diesen Punkten setzen wir an, denn unsere Vision als Initiative ist es, dass jeder Mensch in Deutschland Zugang zu einer adäquaten medizinischen Versorgung erhält.

*Sind es viele Menschen aus ihrer Heimat nicht vielleicht auch gewohnt, bei einer Erkrankung direkt ins Krankenhaus zu gehen?*

**Pohlen** Ja, total. Das muss man erst einmal erklären und transparent machen und das nimmt viel Zeit in Anspruch. Zusätzlich ist mit dem Gedanken ins Krankenhaus oder zum Arzt zu gehen, auch immer die Sorge um finanzielle Ausgaben verbunden, sodass Menschen oft auch zu spät einen Arzt aufsuchen.

*Kommt denn der Kontakt zwischen Medidus und Geflüchteten zustande?*



**Pohlen** Die Kontakte entstehen auf vielerlei Wegen. Wir betreuen geflüchtete Menschen, die teilweise bereits wegen des schwierigen Wohnungsmarkts in Düsseldorf seit mehreren Jahren in einer Unterkunft leben, aber auch Menschen, die bereits in einer eigenen Wohnung leben. Viele kennen unsere Arbeit über unsere Social-Media-Kanäle, über unsere Kooperationspartner wie das Hispi, das bei der sprachlichen Integration hilft, über unseren Pool an Ehrenamtlichen oder über Sozialarbeiter. Es kommen auch immer wieder Ärzte von sich aus auf uns zu, weil sie Hilfe bei der Verständigung mit einem Patienten brauchen.

*Ist es in der Pandemie schwieriger für Medidus geworden, Unterstützer zu finden?*

**Pohlen** Ich denke, dass durch die Corona-Krise geflüchtete Menschen aus dem Blick der Öffentlichkeit gerutscht sind, der Fokus liegt zurzeit auf anderen, für die breite Öffentlichkeit offensichtlichen, Themen, was auch verständlich ist. Das erschwert aber auch unsere Arbeit. Die Spendengeber, die wir haben, können uns aufgrund eigener Herausforderungen zurzeit nicht so unterstützen wie sonst. Derzeit finanzieren wir uns aus Mitteln der Heine-Uni, sowie aus Spenden und Geldern aus Wettbewerben. Deswegen haben wir unter <https://gofund.me/66d46317> jetzt auch eine Spendenaktion ins Leben gerufen.

*Ist die Integrationsarbeit in der Corona-Krise nicht generell etwas ins Stocken geraten?*

**Pohlen** Ja, auch andere Formen der Integrationsarbeit finden zurzeit nur selten oder nur noch online statt und das führt zu einer Isolation, die eigentlich in niemandes Wille ist. Wir versuchen da ein Zeichen zu setzen, zeigen, dass wir die Geflüchteten nicht vergessen haben. Vor Weihnachten haben wir zum Beispiel ca. 250 individuell verpackte Geschenke in mehrere Unterkünfte gebracht und viele haben sich auch darüber gefreut, mit jemandem sprechen zu können, auch wenn es nur unter Corona-Auflagen möglich war.

*Wie informiert sind die Flüchtlinge denn über die jeweils aktuell gültigen Coronaschutz-Bestimmungen?*

**Pohlen** Im Dezember war ich für genau diese Weihnachtsaktion in drei Unterkünften in der Stadt und da habe ich stark festgestellt: Obwohl es von Bundes- und Landeregierung und vielen öffentlichen Stellen Aufklärungsversuche gibt und auch wir selbst die Coronaschutz-Bestimmungen in mehrere Sprachen übersetzt haben, ist es für die Menschen oft schwierig zu verstehen: Was ist jetzt gerade aktuell und was nicht? Gerade auch für Menschen, die neu ins Land gekommen, ist das nicht leicht. Ich meine, oft ist es für uns schon schwierig zu verstehen warum der eine seinem Handwerk nachgehen darf und der andere geschlossen bleiben muss. Noch schwieriger als die Schutzbestimmungen sind denke ich oft die Erscheinungen und Ausmaße mancher Verordnungen.

*Welche Projekte stehen bei Medidus als nächstes an?*

**Pohlen** Ganz wichtig sind uns die Weiterentwicklung unseres E-Learning-Angebots und die wissenschaftliche Evaluierung unseres Projekts mit der Universität und dem Uniklinikum, um unsere Arbeit langfristig zu verbessern. Zudem ist Medidus Teil einer übergeordneten Vereinigung von Initiativen ähnlicher Art, genannt MSFR (Medical Students for Refugees), die versucht, ihre Konzepte in andere Städte zu transferieren. In diesem Jahr wollen wir uns vor Ort oder je nach Corona-Lage digital mit verschiedenen Städten austauschen. Außerdem haben wir langfristig vor eine Version unsere App, über die sich Dolmetscher, Sozialarbeiter, Ärzte und der jeweilige Medizin Studierende austauschen können, anderen Städten zur Verfügung zu stellen, weil es die Arbeit ungemein erleichtert. Sie können sich das sicher vorstellen: Wenn Sie drei Parteien haben, dann weiß die eine Hand irgendwann nicht mehr, was die andere macht. (lacht).

*Wie kann man die Arbeit von Medidus zurzeit am besten unterstützen?*

**Pohlen** Über unsere Online-Spendenkampagne, wo wir unsere Arbeit auch in einem Imagefilm vorstellen. Vor kurzem gab es aber auch einen Herrn, der ITler ist und uns eine E-Mail schrieb: Er kam damit genau zur richtigen Zeit und könnte uns beim Aufbau unseres E-Learning-Programms helfen. Das heißt, es ist nicht immer das Finanzielle, es kann auch Sachexpertise sein oder einfach der Wunsch sich einzubringen und dann finden wir gemeinsam eine passende Möglichkeit.

*Warum engagieren Sie sich für Medidus?*

**Pohlen** 2019 betreute ich ein Workcamp mit internationalen Freiwilligen, in Kooperation mit einer Erstaufnahmeeinrichtung, und das war das erste Mal, dass ich direkt und vor Ort mit geflüchteten Menschen in Kontakt kam. In diesen zwei Wochen prägten mich vor allem eindrucksvolle Momente und Gespräche so tiefgreifend, dass mich die schockartige Erkenntnis des dringenden Handlungsbedarfs nicht mehr los ließ.

*Wo sehen Sie diesen genau?*



LIVE ABSTIMMUNG ● 3.293 MAL ABGESTIMMT

## Frage der Woche: Sollte Trump jetzt noch abgesetzt werden?



**RP ONLINE**



**Pohlen** Weit vor der Integration steht als einer der ersten Handlungsbedürfnisse die grundlegende Versorgung eines Menschen mit lebensnotwendigen Dingen. Ich bin der Überzeugung, dass die seelische und körperliche Gesundheit die Grundlage ist, um Teil einer Gesellschaft zu werden und erst dann Integration möglich wird. Medidus ist eine großartige Initiative mit Ehrenamtlichen und einer tollen Anbindung an die Forschung der Universität und des Uniklinikums, was wichtig für die Evaluierung solcher Projekte ist. Das macht mir Spaß und begeistert mich.

**montalto** Montag, 11. Januar 2021, 09:04 Uhr

ich denke mal das viele von den Flüchtlingen einfach Heimweh haben und unter ihrer kulturellen Entwurzelung leiden. Da gibt es eine sehr gute Lösung. Die Menschen wieder in ihre Heimat zurückbringen und zielgerichtete und effektive Hilfe zur Selbsthilfe vor Ort leisten. Das ist für alle Beteiligten die beste Lösung und weniger Kosten für den deutschen Steuerzahler sind ein weiterer großer Vorteil.





**bodo45** Montag, 11. Januar 2021, 13:12 Uhr

Die Leute müssen auch zur Erhaltung ihrer seelischen Gesundheit in ihren Heimatländern bleiben.

Das geht auch, denn wirklich pol. verfolgt sind nur wenige.

Sie müssen ihre Heimatländer aufbauen. Dabei können wir helfen. In unserer Gesellschaft fühlen sie sich nicht wohl und erkranken seelisch. Ich kenne viele davon.

**nieuwvliet** Montag, 11. Januar 2021, 13:52 Uhr

Lösung " Back home "

Zurück in die Heimatländer.

Soll der Steuerzahler jetzt auch noch für deren seelische Betreuung zahlen? Wohl nicht !

@monalto kann ich da nur zustimmen dass es viel mit Heimweh und Entwurzelung zutun hat.

Man kann sich mit seiner Wohnortwahl ja mal vertun.

Also back home.

**ichwillswissen** Montag, 11. Januar 2021, 13:56 Uhr

Die Geflohenen sollten in ihre Heimat zurückkehren.

Natürlich erst dann, wenn wegen fehlendem Waffennachschub Kriege im Heimatland beendet sind, und von Waffenbrüdern wie Rheinmetall etc. der Wiederaufbau in Kriegsgebieten bezahlt wurde.

---

